

Zu II-8162 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen
des Nationalrates XVIII. Gesetzgebungsperiode

Zu Nr. 4023 IJ

Beilage:

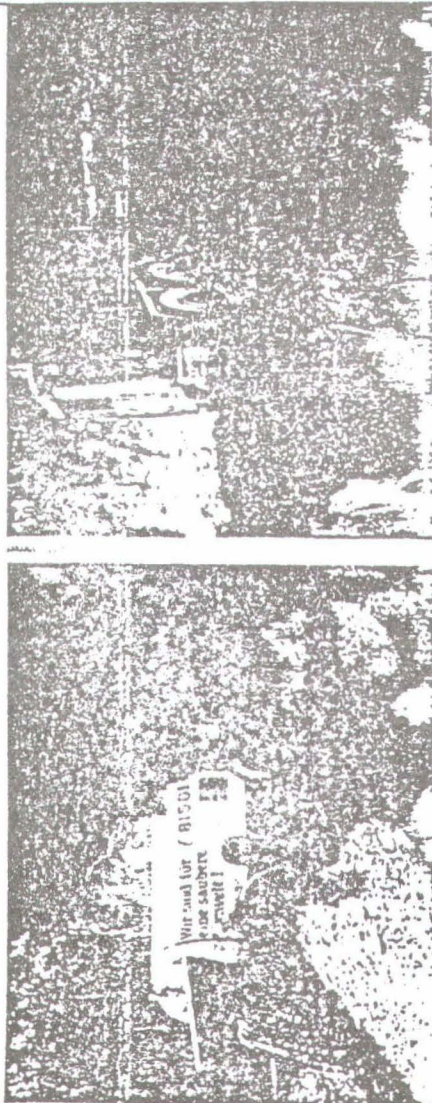
1993 -02- 03

a3 Umwelt

11/1992
NOVEMBER
3. JAHRGANG

DAS ÖSTERREICHISCHE ÖKO-WIRTSCHAFTSMAGAZIN





„Schlackenhalde“ der Voest-Alpine in Donawitz: Ein Abfall-Wildwest in der Obersteiermark unter Behördenaugen

Abfallwirtschaft:

Staats-Müllkippe als Mega-G'stätt'n -- oder der steirische Brauch

Die staatlichen Stahlkocher im obersteirischen Leoben-Donawitz exzervieren vor, was alles möglich ist, wenn die Behörden nur lange genug schlafen. Eine Mega-Müllkippe, auf der alles diskret verschwindet, was sonst teuer als Sonderabfall entsorgt werden müßte. Jetzt sind die Vorgänge ein Fall für den Staatsanwalt.

Halb Dutzend Hof- und Regie-
müllwagen, Dreckkoren und Ab-
fallbehälter bedrängen über juri-
stische Feinheiten und techni-
sche Spitzfindigkeiten, ob die
Zustände auf der Halde tech-
nisch noch ok sind.

Ein daran anschließender
Lokalangestrichener der Rinde
wird zur Farbe, Dornen, wo
die Zeugnisse einer giganti-
schen „Wilden Deponie“ zu se-
hen wären, vermag sich die
Donawitz-Runde erst gar
nicht zu begeben. Den Behör-
denvertretern fehlt nämlich
jede detaillierte Kenntnis der
Ortsbedingungen, die fast da-
zu, sie sich zu verschließen. Um

Beamter einer Leobener Be-
hörde: „Ich kann mir ja nicht
alles anschauen.“

Die Aktivitäten der Grup-
pe waren überhaupt erst durch
einen engagierten Bürger der
Umgebung ins Rollen gekom-
men: Harald Milchberger aus

Niklasdorf hatte mit Fremden
monatlang die Vorgänge auf
der Halde für die Abfal-
lgesetzgebung von Leoben aus
genau beobachtet. Nach foto-
graphischen Aufzeichnungen
wurden die toxischen
Güter der Werksverant-
wortlichen für das Entsorgen

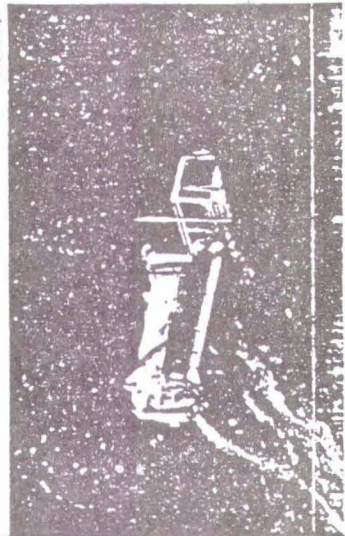
der Treiben zu sensibilisieren,
marschierte er Ende Septem-
ber zur Tat.

Der Bezirks- und Kreis-
rat Leoben, der die Angelegen-
heit für den Vollzug des Ge-
setzes und „Abfallrecht“ im
Bezirk Leoben, und dem für
den „technischen Umweltschut-
z“ zuständigen Landrat
Michael Schmid legte Milch-
berger seine Dokumentation
vor. Rieher informierte mit
einer Sachverständigenstellung
die Staatsanwaltschaft, die nun
genötigt ist zu prüfen, mit wel-
chem Stadtrat in Leoben zu sei-
den Treiben ein Ende zu set-
zen wäre.

Erster Kommentar des
Geschäftsführers der Voest-
Alpine Stahl Donawitz
GmbH: „Gerhard Milch An-
fang November auf die An-
sicht der Umweltschut-
tes Fach-People in der Fest-
halten und damit Leoben
des Lokalanstehens zu
mindest einmal die Abfal-
lung der mal 10.000 Tonnen
Fahrräder pro Jahr aus den
Abfällen des ID-Stahlwerks,
die mehr als 100.000 Tonnen
Lagerung sind, unter
sagt wird. „Das ist mit
wünscht, was da durchver-
beir Rohstoffe.“ Der seit vier
Jahrzehnten halt vermischt mit

Donawitz-Halde sind zu biza-

Donawitz



Gründungs- und Betriebszeitung mit unbekanntem Inhalt

allen möglichen Sorten von
Schlacken, alten Autoreifen,
Putzreste, Abwuchsmaterial-
en aus den verschiedensten
Teilen des Werkes und eben
mit den Inhalten der Gruben-
dienstwagen auf der Halde ge-
kippt wird.

„Einen Wirt, der dabei er-
wischt wird, daß er sein Ei
nicht in den Auswurf schüttet,
zeigen's an“, meint Altkreis-
ger „ein Ungleichgewicht in
der Bevölkerungsschicht der
lokalen Bevölkerung gegenüber
dem „Staat im Staat“, den
Staatsanwaltschaften zu Don-
awitz, zu erkennen was Milch-
berger nicht will: Die Vor-

um nicht an jenen Fritz Herz-
manns-Abfall zu ein-
nen, der weltweit schon ver-
teilt hatte, daß bei Leoben
auch ganze Exporteure ver-
sickern. Von Verwaltungsver-
fahren hat er dabei noch gar
nichts gewußt.

Die offiziell als
Schlackenhalde für die Re-
stelle aus dem Hüttenbetrieb
Anfall etwa 1.500.000 Tonnen
pro Jahr, in der Vergangenheit
etwa 1.000.000 bis 1.200.000 Ton-
nen beanspruchte Kippe, zieht
sich auf einem weitläufigen
Hangende am Leobenberg
Donawitz bis ins das Gebirg

Klasschlamm enthält zu hohe Konzentrationen an Schwermetallen, als daß er für das flüssigverbesserungsmittel verwendet werden könnte. Leider muß dazu: „Wir haben auch schon 400 Kubikmeter Lechschlamm in Klasschlamm verarbeitet.“ Zugeliefert wurden aber allein seit April 2500 Tonnen aus weit entfernten Gebieten. Nun hat das Amt der städt.

Klassikern aus dem weit entfernten Deutschland und nicht der nahen Leubener Kommunalbibliothek zu dem wachstumsförmigen Bausubstrat verarbeitet wird. „Der Lieferant ist ein Grazer Patron, die ADE - Allmäh Disposition Logistik“, lautet die Auskunft. Inuitbürger „Altk.“ beher will anders herausgefunden haben. Der Leubener

pold, daß manche Fuhre mit Faser- oder Klarschlamm den Weg zu seiner Mischanlage verfehlen und die Fracht irgendwo auf dem weitausläufigen Halbelängende wegschöpfen könnte. Auch er verwendet wie die Stallherren, „zu jenseitigen Fahrtskontrolle“, deren Ullrichs oben beschriebenen wurde. Recht seltsam klingt die Erklärung, weshalb ausgerechnet

macht. Seit Jahrzehnten kreiert die Leiberer Firma Freund & Co. im Auftrag der Stahlkoche auf der Halde ebenfalls Reststoffe („Kälzen“) aus den Schlacke, die wieder in der Hochofen zurückgeführt werden. Zugleich hat die private Firma auch die Vermarktung von Schlacke als Baustoff übernommen.

Seit zwei Jahren betreibt Freund unter der Bezeichnung „Binkram“ auf der Halbe einen Betrieb zur Herstellung eines Bodenstabilisierungsmittels zur Begrünung aller Halde- und Werkschände und von Autobahnabschürungen. Mit einer Genehmigung für einen Versuchsbetrieb.“

Schwerlastwagen und Lkw-Sattelzylinder mit und ohne Kennzeichen, unterschiedliche Beladung und Herkunft, Kontrolle: null. Woher steht die blaugrünen Darstellungen der Werkzeuge, man hätte „ein elliptisches Begleiterscheinung“, als glatte Schutzabsperrung einschalten läßt.

bauten) ist ersichtlich. Sie werden geschwollen und weit-schweifig von zirkulär-erweiterten Rohstoffen, die ab- und zwischengeschalteten Ursprünge haben, hochverleimert und schließlich wie nur nach einer Kontrolle möglich.

Abbildung: stundenlange
Beschäftigung der Vorgänge bei

Tommen PCB haltiges Altlöl handhabt, das ihm die EBS nicht abnimmt, und versickern läßt, hat er schon 70 Blau verdient." Nur gut, daß sich diese Möglichkeit der bequemen und kostensparenden Entkalkung von neuronalen Stoffen angeblich noch nicht in der sehr kommunikativen "grauen" Müllkassette durchgesprochen haben.

der Totengruft (alle von der Vorderen Bergkuppe her) und in das West- und Ost-Graben (alle von der West- und Ost-Graben her) ...

„Rohstoffe“ nach Lesart der West-Alpine Donawitz

Seegraben "wie von einem Maulwurf" (so ein ostfriesischer Pensionsperforator) - perflohen. Quellwässer aus dem Berg werden, so die Vermutung, als Schlacke von unten in die Halden geschüttet und laufen die abgeleiteten Stoffe exakt aus, wie die Niederschlagswässer aus Regen- und Schneefällen von oben. Die Erde ritt dann ungeschützt in die Mür.

Nur wenige hundert Meter nördlich der Halle beginnt ein Trunkwasserschutzgebiet der Stadt Leoben.

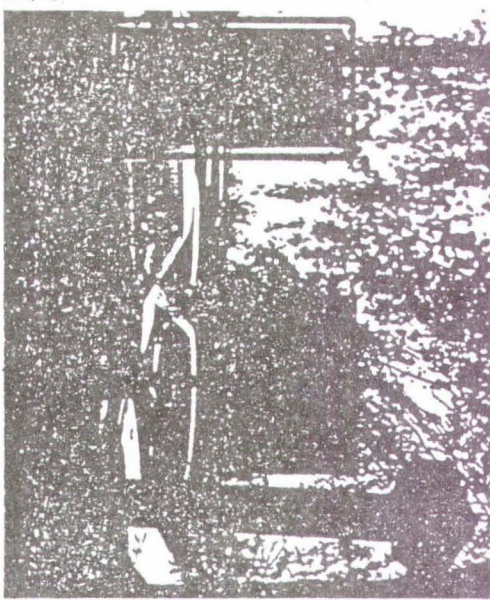
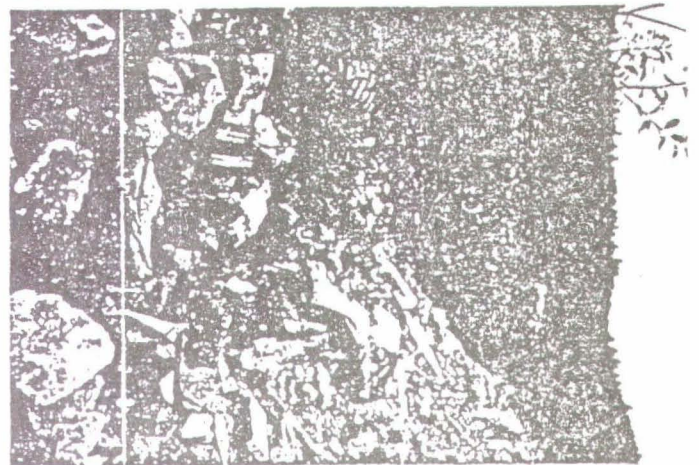
Im Gewässer jählich Gefährdung der seit rund einem Jahrhundert betriebenen Sturzhalde für alles, was im darunter liegenden Wehrgelände unbrauchbar war und ist, gab es nicht Erst 1990 wurde ein Verfahren entwickelt.

Offiziell bräuten sich die Wehrgeländewonlichen auf

stündlichen Landessie-
tung, liegt nun der Anwen-
dung des Pinnbackstabs
Erfahrung. Anfang November
wurde einmal Abfall ab-
gefahren. Da hierbei abge-
geben 10 Stabte wurden als
„fehlende Abfälle“ einge-
stellt, die in der Nacht auf die
Halde gepumpt wurden.
Diese Abfuhr hat die Do-
nawitzer, wie Geschäftsführer
Mitter erklärt, völlig kalt. „Wir
wären auf einen Abfallkon-
trakt und werden dann
weitersehen“, sagt er sich in
Gewalt. Auf einmal ist Ver-
fahren, das ein langer Ver-
fahren, bewusst, der
nicht nur die Reaktion ab-
weicht.

Diese 10 Stabte - nicht
zu verwechseln mit der Stahl-
werksschacke - sind der
stahlharte Stabschlag im
Eckelroffter aus den Abfällen,
das zwei, fünf

Stahlton
auf der
Stoß-
Müllkippe
zu
Donawitz



Abfall-
Schädel
rund
um das
Werk-
gelände

die beim Auflösen von Stab-
erscholl auf die flüssige Stahl-
schmelze umstehen.

Die chemische Zusam-
mensetzung zeigt zwar zwei-
schen 70 und 90 Prozent an
Eisen in metallischer und oxy-

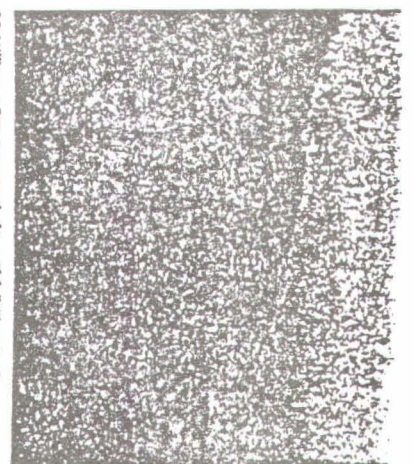
discher Verbindung (wovon
die Stahlwerke gerne reden),
weist aber auch einen nicht
unwesentlichen Gehalt an
Schwefel und Zink (um
zwei Prozent), Chrom und
Mn (0,2 Prozent) auf, der aus

den Fremdstoffen hermit,
von dem dann schon weniger
gem. gerechnet wird. Ob die
Kohlenstoffgehalte (0,7 bis 1,4
Gewichtsprozent) angesichts
des bis zu zwei Prozent hohen
Chromgehalts im Stab nicht
auch Donawitz angeliefert ha-
ben, darüber gibt es - ange-
sichts - überhaupt keine Un-
sicherheiten.

Während nun in Donawitz
nachdem gelöst wurde, ob
dieses Zeug auf die Dypone
gekoppelt werden darf, oder
nicht, ist in der Schwes-
werk die Frage entstanden
und gelöst. Der Leiter Klip-
stein, der die dazugehörigen An-
forderungen und Be-
rücksichtigungen zwischen
der Stadtverwaltung und An-
sicht nachfolgend, so folgende
gemacht - hatte schon 1987
den Stahlwerken an der Do-
nawitz die Weiterverwertung
zum Auflauf gemacht. Was sich
zwei Jahren im Wege der so-
genannten Herabsetzung ge-
schickte. Anders in Leoben: In
einer Knechtshütte gehen die

Donawitzer Stadtkorher nach
im Juni diesen Jahres zu Pro-
koll. „Wir prüfen seit Jahren
die in diversen Patentritten
und Veröffentlichungen von
Erfindern aus Recy-
kling, was den geschätzten Ver-
fahren...“

Diese Verfahren, in
Deutschland schon seit mehr
als einem halben Jahrzehnt
„Stand der Technik“, ermög-
lichen es, die Eisenschacke so
weit mit Zink, Blei, Chrom
usw. anzureichern, daß sie
wirtschaftlich als Sekundär-
rohstoffe verkauft und rezy-
kliert werden können.
Während der Eisenanteil als
Schrott, der über den LD-
Tiegel in den Stahlerze-
nungsmittel als
wird, mit alten Mitteln nicht die
Donawitzer Widerstands-
wegung auch dagegen, daß die
LD-Schacke als Sekundärabfall



25 Millionen Tonnen vernichteter Abfall über Leoben

eingesamt wird über fallen pro
Tonne Rohstahl 80 Kilo-
gramm an, ergibt die 2000
Tonnen pro Jahr.
Als Gegenstück, Stahler-
abfall, ergäbe das derzeit 14
Millionen Schilling an Dyp-
nischebe pro Jahr, in Hin-
sicht sogar 70 Millionen
Schilling, was die nur durch
Bilantricks zu beiden Fließ-

des Mangels, „saniert“
Stahlwerke nervös werden
und nach jedem Strohstirn
einer Weiterverwertung
schicken und ebenso wot-
rich wie zusammen darüber
reden fällt.

Denn einmal sind die
Straßenbauer mit dem Don-
awitzer Schlackeneisen bereits
kriegl auf die Nase gefallen.

Als eine Aktion von der Don-
awitz, die die Leoben
Stahlwerke, die Leoben
war, wurde das Zeug we-
gen extrem hoher Eisenhaltigkeit
„Ausgang 1“ von ab-
schen Bestandteilen wirkt
herausgerissen werden.

Als Bausatz ist die
Stahlwerke aus Donawitz nach
Meinung von Sachverständi-
gen nur dann zu gebrauchen,
wenn sie zuvor ausreichend
„gewärmt“ ist, die abfischen
Verbindungen mit den sauren
Bestandteilen der Luft und des
Niederschlags (CO₂) so weit
reagiert haben, daß keine Aus-
waschungen mehr zu befin-
den sind.

Doch das erforderte auch
eine strenge getrennte Abfu-
hrung und nicht jenen Müll-
Widder, der auf der Don-
awitzer Stadtkorher „Stand der
Dinge“ ist.